

2022

Entry Nr. 074 First Un-named Congo Man

Aaron Spencer Fogleman
Northern Illinois University, aaronfogleman@niu.edu

Robert Hanserd

Follow this and additional works at: <https://huskiecommons.lib.niu.edu/history-500africanvoices>



Part of the [Africana Studies Commons](#), [African History Commons](#), [African Languages and Societies Commons](#), [American Studies Commons](#), [Caribbean Languages and Societies Commons](#), [Digital Humanities Commons](#), [English Language and Literature Commons](#), [Latin American History Commons](#), [Missions and World Christianity Commons](#), [Other French and Francophone Language and Literature Commons](#), [Other German Language and Literature Commons](#), [Other Spanish and Portuguese Language and Literature Commons](#), and the [United States History Commons](#)

Recommended Citation

Entry Nr. 074 First Un-named Congo Man, Huskie Commons, Northern Illinois University, Fogleman, Aaron Spencer and Hanserd, Robert, *500 African Voices*, <https://huskiecommons.lib.niu.edu/history-500africanvoices/68>

This Oral History is brought to you for free and open access by the Other Faculty Publications at Huskie Commons. It has been accepted for inclusion in 500 African Voices by an authorized administrator of Huskie Commons. For more information, please contact jschumacher@niu.edu.

Aaron Spencer Fogleman and Robert Hanserd (eds.), *Five Hundred African Voices: A Catalog of Published Accounts by Africans Enslaved in the Transatlantic Slave Trade, 1586-1936* (Philadelphia: American Philosophical Society, 2022).

<i>Catalog number:</i>	74
<i>Name(s) of African providing account:</i>	First un-named Congo man
<i>Date account recorded:</i>	1767-68
<i>Date account first published:</i>	2000-2002
<i>Date of entry creation or last update:</i>	30 January 2022

Source:

Aspects of her life story printed on p. 445-447 in vol. 1 of C. G. A. Oldendorp, *Historie der caribischen Inseln Sanct Thomas, Sanct Crux und Sanct Jan, insbesondere der dasigen Neger und der Mission der evangelischen Brüder unter denselben: kommentierte Ausgabe des vollständigen Manuskriptes aus dem Archiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut*, edited by Gudrun Meier *et al.* (= Volume 51 in the series *Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden*). Berlin, Germany: VWB, Verlag für Wissenschaft und Bildung, 2000-2002.

Comments:

Oldendorp took the following information from three Congo men (Nr. 74-76) and others without distinguishing which individual provided specific information.

Original German –

“In Congo ist der eigentliche Sitz der Portugiesen. Diese haben sich vom Anfang ihrer Niederlassung an viele Mühe gegeben, die dasigen Schwarzen durch ihre Priester zur catholischen Religion zu bringen. Sie haben auch bei vielen, sonderlich aber bei denen, die in ihrer Nähe wohnen, ihren Zweck erreicht, eine Menge getauft und in der christlichen Lehre unterwiesen. Daher findet man bei den meisten, die von daher nach Westindien kommen, eine Erkenntnis von Gott und ihrem Erlöser. Und überhaupt sind sie verständige Leute und von bessern Sitten als andere Negernationen. Diejenigen, die den Portugiesen nicht so nahe sind, haben zwar auch etwas vom Christentum, aber mit heidnischen Gebräuchen vermischt. Unter denen gibt es auch schwarze Priester, die die Taufe nachäffen. Ich habe einen Neger gesprochen, welcher weit im Lande, und einen andern, welcher nahe bei den Portugiesen gewohnt hatte. Beide hatten keine Nationalzeichen. Doch habe ich andere mit lateinischen Buchstaben auf der Brust und den Armen gesehen, womit sie aber nicht von ihrer Nation, sondern von den Herrn, die sie kaufen, gezeichnet werden.”

English translation (Aaron Spencer Fogleman, 2022)

“The capital of the Portuguese is in Congo. Since the beginning of their settlement they took pains using their priests to bring the Blacks there to the Catholic religion. They have achieved their goal, especially with those who live in their vicinity, by baptizing many and instructing them in Christian principles. Because of this, one finds that most in the West Indies who come from there know of God and the Redeemer. In general, they are sensible people and of better quality than those of other Negro nations. Those who are not so close to the Portuguese have also learned something of Christianity, but it is mixed with heathen practices. Among them there are also black priests who mimic baptism. I have spoken with Negroes who lived both far inland and near the Portuguese, neither of which have national markings, but I have seen others with Latin letters on their arms and breasts, which indicate not their nation but rather which master has bought them.”

Text of Account:

Original German –

p. 445:

“Der Neger, welcher von den Portugiesen entfernt gewohnt hatte, sagte, daß der König seines Landes Dunukabam geheißten und eine rötliche Farbe gehabt habe wie ein Blanker, welches das Wort Dunu anzeigte, das soviel hieß als weiß, daß er fleißig in einem Buche gelesen habe, und daß sein Sohn in St. Crux gewesen wäre. Mit diesem Sohn des Königes hat damals ein Missionarius englisch geredet. Er hat auch portugiesisch reden können. Von dieser Begebenheit gab mir der Missionarius die Nachricht, daß der Vater des bemeldeten Sohnes ein guter Freund der Engländer gewesen sei und ein englisches Schiff mit Sklaven versehen habe, an welchen er mit Teil gehabt, und daß er seinen Sohn mit selbigem Schiffe habe nach den englischen Inseln reisen lassen, von da er vermutlich nach England habe gehen sollen. Das Schiff wäre aber von den Franzosen aufgebracht und nach St. Thomas geführt worden. Man hätte den Sohn des Königes weiter nach St. Crux gebracht, ihn nach seinem Stande behandelt und nach Copenhagen geschickt, daß er von da nach seinem Vaterlande zurückkommen könnte.

Der Neger sagte ferner, daß die Paters viele Menschen in seinem Lande taufeten, daß sie auch Priester von ihrer Nation hätten, die da taufeten und Gottesdienst hielten, die lesen könnten und sich eines geistlichen Buches dabei bedienten. Es hat bisweilen ein Congoneger auf den dänischen Eilanden ein solches Buch gehabt, das die Blanken haben lesen können.

Gott heißt in ihrer Sprache Sambiapungo. Dies ist der Gott im Himmel, zu dem sie beten, der alles erschaffen hat und alles Gute ihnen schenket. In seiner Gegend verehrten sie ihn in einem eigenen Hause bei einem Wasser. Sie fielen auf die Knie und beteten zu ihm, und wenn sie aufstanden, tauchten sie mit der Hand ins Wasser, benetzten sich damit von der Stirn an bis die Brust herunter und dann wieder kreuzweise und sagten dazu: ‘Jesus Kedistu engurenkam enguet Sambiapung,’ wovon der Sinn ist: Jesu Christe, mein lieber Vater! Du hast uns erschaffen, du mußt uns Vergebung schenken. Im Neumond gehen die Mannsleute dahin beten, im Vollmond dürfen die Weibsleute mitgehen. Ein schwarzer Priester lieset dabei aus einem

Buche. Diemehresten sind daselbst Catholiken oder wissen doch etwas vom christlichen Glauben. Sie geben den Namen Gottes Sambiampongo Christo und rufen auch die Maria an.

Sie glauben, daß die Seele unsterblich sei. Von der Auferstehung hatte aber dieser Neger in seinem Lande nichts gewußt. Den Teufel nennen sie Sassakimbande. Dieses Namens bedienen sie sich auch als eines Scheltworts. Von alten Geschichten hatte dieser Schwarze nichts gehört, als daß alle Menschen von einem Ehepaar hergekommen waren.

Die meisten sind daselbst beschnitten. Der Neger, mit dem ich sprach, war es auch und sagte, es geschähe an schon etwas erwachsenen Kindern, wenn sie schon allein schlafen könnten. Einen Unbeschnittenen achtete man nicht: und keine Person nähme ihn.

Ihr König hat nur eine Frau; sonst haben die Neger dort drei, vier und mehrere. Ein Ehebrecher wird mit Geldstrafe belegt oder muß mit ein paar Negern bezahlen; und wenn er es nicht kann wird er selbst verkauft. Eine Frau, die Ehebruchs beschuldigt wird und es nicht gestehet, muß mit einer Feuerprobe ihre Unschuld dartun. Es wird Palmöl und der Samen von Palmbaum in einem Kessel gekocht. Darein muß Sie Ihre Hand stecken. Ist sie unschuldig, so verbrennt sie sich nicht. Sonst aber kommt das Öl in Flammen sobald sie es berührt. Der Ehebrecher muß für sie bezahlen oder sie wird verkauft. Einen Reinigungstrank müssen diejenigen hauptsächlich trinken, welche beschuldigt werden, jemand totgezaubert zu haben. Er wird von der Rinde des Baums Buhuda gemacht, welcher dazu ans Wasser gepflanzt und verwahret wird, und dessen Samenkörner so giftig sind, daß die Fische davon sterben, wenn sie ins Wasser fallen. Sie geben dem Beschuldigten davon einige Kalbasche voll zu trinken und sagen dabei: Wenn du das und das getan hast, so sollst du sterben. Der Unschuldige bricht es wieder aus. Der Schuldige schwillt auf und stirbt, welches der Neger einigemal gesehen hatte. Wer es wieder von sich gibt, dem muß sein Angeber zur Genugtuung vieles bezahlen. Es sind Schwarze unter ihnen, die da vorgeben, daß sie können regnen machen, aber sie dürfen sich vor den Catholiken nicht sehen lassen. Ihre Toten werden in ein weißes Tuch genähet, wie es unter Christen gebräuchlich ist, in einen Sarg gelegt, unter einem Leichengefolge hinausgetragen und in eine Gruft gesetzt. Die schlecht gelebet haben, werden nicht also begraben und bekommen weder eine Leichenpredigt noch solche Begleitung.”

English translation (Aaron Spencer Fogleman, 2022)

“The Negro who had lived far from the Portuguese said that the king of his country was called Danukabam and wore a reddish colored marking, like a white person that spelled the word Dunu, which meant white. The king read a book earnestly, and his son was in St. Croix. At the time a missionary spoke English with the king’s son, who could also speak Portuguese. The missionary told me that the father of the son in question had been a good friend to the English, so he and his son provided an English ship with slaves. The king allowed his son to sail on the ship to the English islands, after which they presumably were supposed to have sailed for England. But the ship was intercepted by the French and taken to St. Thomas. The son of the king was taken then to St. Croix, where he was treated according to his station and then sent to Copenhagen, so that he could return to this fatherland.

The Negro said further than the fathers had baptized many people in his country and that they also had priests from their own nation who baptized and held religious services. They could

read and made use of a religious book. Occasionally there is a Congo Negro on the Danish islands with such a book, which the Whites (*Blanken*) could read.

In their language God is called Sambampungo. This is the God in heaven to whom they pray, who created everything and gives them all that is good. Where he [the man with whom Oldendorp spoke] lived they worshipped him in his own house near the water. They fell on their knees and prayed to him, and after rising they dipped their hand in the water, wet themselves from the forehead to their breast and then crosswise while saying, ‘*Jesus Kedistu angurenkam enguet Samibampung,*’ which means, ‘Jesus Christ, my beloved father! Thou hast created us; Thou must grant us forgiveness.’ At the new moon the men folk go there to pray, and during a full moon the women folk go with them, where a black priest reads from a book. The majority there are Catholic or know something about the Christian faith. They call out the name of God Samibampungo Christ, and also call on Mary.

They believe in the immortality of the soul, but this Negro knew nothing about the Resurrection in his country. The Devil was called *Sassakimbande*. They also used this name when scolding. This Black man had not heard any ancient stories, except that all people came from one married couple.

Most people are circumcised. The Negro with whom I spoke was as well and said that they do it sometimes to grown children, when they were ready to sleep alone. An uncircumcised person is not well regarded – no one will take him in.

Their king has only one wife; otherwise, the Negroes there have three, four, or more. An adulterer must pay a fine or must pay with a couple of Negroes. If he cannot, he can be sold into slavery himself. If a woman is found guilty of adultery and refuses to admit it, she must endure a trial by fire to demonstrate her innocence. Palm oil and the seed of palm trees are boiled in a kettle, and she must stick her hand in it. If she is innocent, she will not burn her hand. Otherwise, the oil bursts into flames as soon as she touches it. The man with whom she committed adultery must pay for her, or she will be sold. Those accused of killing someone with magic must usually drink a purification potion made from the bark of the Buhuda tree, which is planted along the water. Its seeds are so poisonous that the fish die from it if they fall into the water. They give the accused a few calabashes full to drink, while saying, ‘If you have done this or that, you must die.’ The innocent person falls down in cramps. The guilty person gulps it down and dies, which the Negro [with whom Oldendorp spoke] once witnessed. When this happens, a large sum must be paid in satisfaction. There are Blacks among them who claim they can make it rain, but they are not allowed to go among the Catholics. They sew their dead in a white sheet, as is customary among Christians, and lay them in a coffin, which is carried in a procession to the tomb. Those who did not live a good life are not buried like this and receive neither a sermon nor a procession after dying.”

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/).